Nummer 169. **Düsseldorfer** 1. Jahrgang.

Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a. Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. **Sonntag, den 17. Juli 1892.** Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Hierzu die Nr. 24 der Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung".

Die

„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"

erscheint täglich in großem Format und kostet

incl. der Sonntags-Gratisbeilage:

„Illustrirte Familien-Zeitung"

monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. Juli. Wie aus hiesigen Hofkreisen verlautet, wird der kürzlich zum Generalinspekteur der 4. Armee-Inspektion ernannte Prinz Leopold von Baiern im nächsten Monat hierher kommen, um sich beim Kaiser in seiner neuen militärischen Würde zu melden. Voraussichtlich wird er seine Reise nach Berlin so einrichten, daß er der am 18. August hier stattfindenden Herbstparade beiwohnen kann. Den im September stattfindenden großen Kaisermanövern in Elsaß-Lothringen wird er jedenfalls beiwohnen.

— Kaiser Wilhelm hat für die Abgebrannten in Christiansand ein Geschenk von 1000 Kronen bewilligt.

— Die „Nat.-Ztg." erfährt, daß der „Reichsanzeiger" in den nächsten Tagen eine Bekanntmachung über Maßregeln zur Abwehr der Choleragefahr enthalten wird.

— Ueber die Befugnisse der Gemeindevorsteher hat das Oberverwaltungsgericht folgende bemerkenswerthe Entscheidung getroffen: Der Akt der Beschlußfassung bildet selbst dann, wenn deren Inhalt objektiv gegen Gesetz oder das Gemeinde-Interesse verstößt, an und für sich noch keine Verletzung der Amtspflicht auf Seiten der Gemeindevorsteher; zu einer solchen, zum Gegenstand disziplinarischer Ahndung kann die Beschlußfassung erst durch das Hinzutreten des subjektiven Moments werden, daß die Beschließenden den materiell rechts- oder sachwidrigen Beschluß auch pflichtwidrig, d. i. in vorsätzlicher oder fahrlässiger Nichtachtung der obwaltenden rechtlichen oder thatsächlichen Umstände, gefaßt haben. Die Disziplinarbehörde ist sonach befugt, die berathende und beschließende Thätigkeit der Gemeindevorsteher nachträglich ihrer Prüfung und Ahndung zu unterwerfen; sie ist auch nicht behindert, schon vor der Beschlußfassung auf deren mögliche Rechtsfolgen aufmerksam zu machen, die Verhängung von Ordnungsstrafen in Aussicht zu stellen. Aber diese Befugniß zur Strafandrohung findet ihre rechtliche Schranke in der gleichen Befugniß des Gemeinderaths, über Gemeindeangelegenheiten nach selbstständiger, freier Ueberzeugung zu befinden; unter Strafandrohung kann daher verlangt werden, daß über eine Gemeindeangelegenheit überhaupt formell Beschluß gefaßt wird, nicht aber auch, welcher materielle Inhalt dem zu fassenden Beschluß zu geben sein möchte. Eine Androhung dieser Art würde gegen den Grundsatz des § 2 des Gemeindegesetzes verstoßen und den Gemeinderathsmitgliedern die Pflichtwidrigkeit zumuthen, über die Gemeinde-Angelegenheiten nicht nach ihrem eigenen, pflichtmäßigen Ermessen, sondern nach dem ihrer vorgesetzten Dienstbehörde zu beschließen. Die Zuwiderhandlung gegen eine solche Anweisung stellt sich daher, nach einem Erkenntniß des Ober-Verwaltungsgerichts an sich nicht als strafbarer Ungehorsam dar.

— Einem Bericht des Dr. Stuhlmann an den Freiherrn von Soden aus Bukoba vom 22. März 1892 entnimmt das „D. Kol.-Bl." Folgendes: „Einige Tage vor meiner Rückkehr nach Bukoba war eine Anzahl von Leuten, die bei Emin Pascha geblieben waren, hier angelangt unter der Führung von Uledi, dem ersten Mujampara der Expedition, einem äußerst tüchtigen Menschen. Er überbrachte mir folgendes Schreiben, datirt Njangabo Unduffuma, den 10. Januar 1892: Da des Umsichgreifens der Seuche wegen sich mein Aufenthalt hier in unliebsamer Weise verzögert, und es kaum zu ersehen ist, auf welchem Wege und ob in kurzer Zeit ich werde zu Ihnen stoßen können, so ersuche ich Sie, nach Eintreffen dieses nicht länger zu warten, sondern so bald wie möglich Bukoba bezw. die nächste Station zu erreichen. Ich werde versuchen, entweder auf ihrem oder dem Waldwege sobald als möglich zu folgen. Es wäre unnützer Zeitverlust, Träger hierher zurückzusenden; ich ersuche demnach davon absehen zu wollen. Dr. Emin Pascha. — Aus einem dem Dr. Stuhlmann gleichzeitig zugegangenen Privatbriefe Emins erhellt, daß die Seuche dort immer noch wüthet und daß in Folge davon fast jeder Verkehr mit den Eingeborenen aufgehört hat. Emin hat unter dem Mangel an Lebensmitteln und an Trägern schwer zu leiden. Der Abmarsch ist daher nur langsam und schwierig zu bewerkstelligen. Dr. Stuhlmann hofft aber zuversichtlich, daß es Emin bei seiner langjährigen Erfahrung und bei seiner ganz außerordentlichen Befähigung, mit den Eingeborenen auf friedlichem Wege zu verkehren, gelingen wird, den Rückmarsch zu bewerkstelligen. Nach Aussage von Tschausch Ali war Emin in letzter Zeit bedeutend wohler, als während der ersten Zeit in Unduffuma. Sein Fieberzustand und die Erschöpfung haben nachgelassen, er ging im Lager umher und konnte auch etwas besser sehen, so daß zu hoffen ist, daß sein damaliges Darniederliegen wohl nur eine Folge der enormen Anstrengungen und Entbehrungen war. Unter der Annahme, daß Emin um die Mitte Februar abreisen kann, wird er bei langsamem Marsch nicht vor Ende April in Bukoba sein können, wahrscheinlich erst später.

Schweiz.

* **Bern**, 15. Juli. Der Bundesrath hat an die Kantonsregierungen, in deren Gebiet Dampfschiff-Unternehmungen betrieben werden, folgendes Rundschreiben erlassen: „Das schwere Unglück, welches am 11. ds. durch Platzen eines Theiles des Kessels auf dem Dampfschiff „Montblanc" im Hafen von Ouchy stattgefunden hat, veranlaßt uns, Ihnen das Kreisschreiben in Erinnerung zu bringen, das wir am 7. Juli 1891 an Sie gerichtet und worin wir Sie aufmerksam gemacht haben, daß konstitutionell die Bewilligung zum Dampfschiffbetrieb und die Ueberwachung desselben auch in technischer Beziehung bei den betreffenden Kantonsregierungen steht und daß die von der Postabtheilung des Post- und Eisenbahndepartements ausgestellten sogenannten Postkonzessionen nur und allein dahin gehen, daß den Dampfschiff-Unternehmungen die regelmäßige periodische Beförderung von Personen und deren Gepäck auf bestimmte Zeit und gegen Bezahlung einer Gebühr gestattet wird. Jedenfalls liegt in dem schrecklichen Vorgang eine erneute Mahnung, nichts zu versäumen, was zur Sicherung des Betriebes der in Frage stehenden Transportanstalten beitragen kann."

Belgien.

* **Brüssel**, 15. Juli. In der Deputirtenkammer schlug der Ministerpräsident eine Kommission aus Mitgliedern beider Parteien behufs Berathung der Revisionsfrage vor. Frère-Orban forderte eine vorherige Kundgebung der Regierungsansicht, da das vorgeschlagene Verfahren bereits innerhalb der Zentralsektion gescheitert, vor einem Vergleich auch die Kenntniß der Meinung der Mehrheit erforderlich sei. Janson erklärte, seine Partei werde demnächst einen Antrag zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts einbringen.

Amerika.

* **New-York**, 15. Juli. Der nord-amerikanischen Regierung ging Seitens Rußlands die Erklärung zu, daß Rußland an der Münz-Konferenz Theil nehmen werde; über den Zeitpunkt und den Ort der Konferenz soll in der nächsten Woche Bestimmung getroffen werden.

* **Buenos-Ayres**, 15. Juli. Die beiden argentinischen Kriegsschiffe „Almirante Brown" und „Veintecinco", von denen geglaubt wurde, sie seien einem Orkane an der Küste von Uruguay zum Opfer gefallen, sind gestern bei Cap Frio, Brasilien, gesehen worden.

Sozialpolitische Nachrichten.

Die Zahl der auf den Bergwerken, Salinen und Aufbereitungsanstalten Preußens beschäftigten jugendlichen Arbeiter hat im Jahre 1891 wiederum eine Zunahme, wenn auch in geringerem Maße als im Vorjahre, erfahren. Die Vermehrung betrifft aber nur die männlichen jugendlichen Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren, während die Altersklasse von 12 bis 14 Jahren und beide Altersklassen der jugendlichen Arbeiterinnen gegen das Vorjahr eine Abnahme zeigen. An der Zunahme ist, wie die „Nordd. Allgem. Ztg." bemerkt, fast ausschließlich der Steinkohlenbergbau, und hier besonders der Oberbergamtsbezirk Dortmund betheiligt. An der Gesammtzahl der jugendlichen Arbeiter nimmt das weibliche Geschlecht mit 5,8 Prozent gegen 6,3 Prozent im Jahre 1890 Theil. Die Art der Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter hat sich nicht geändert. Sie bestand in leichten, den Körperkräften angemessenen Verrichtungen über Tage z. B. in Botengängen, Reinigen der Wagen, Kessel, Lampen und Plätze, Abschneiden und Aufsetzen der Briketts, im Bergeausklauben und sonstigen einfachen Hülfeleistungen, unter Tage hauptsächlich im Schieben der Förderwagen, Säubern der Förderstrecken, in der Bedienung der Wetterthüren, Trocknen der Förderhunde beim Erzbergbau u. s. w. Nach der amtlichen Lohnstatistik hat der verdiente reine Lohn der jugendlichen männlichen Arbeiter im Jahre 1891 im Durchschnitt betragen beim Steinkohlenbergbau in Oberschlesien 1,03 M., in Niederschlesien 1,02 M., im Bezirk Dortmund 1,28 M., auf den königlichen Saarbrücker Gruben 1,37 M., beim Braunkohlenbergbau im Bezirk Halle 1,37 M., beim Erzbergbau der Mansfelder Gewerkschaft 1,42 M., des Oberharzes 0,60 M., beim Salzbergbau im Bezirk Halle 1,28 M.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 16. Juli. Die Betheiligten werden darauf aufmerksam gemacht, daß die hiesigen Weidviehmärkte am nächsten Dinstag beginnen und ununterbrochen jeden Dinstag bis in den Spätherbst stattfinden werden. — Am westlichen Flügel des Konvikts, am sogenannten Schwesterhause, stürzte gestern ein 18jähriger Maurer aus Limburg von einem etwa 25 Fuß hohen Gerüst in den Keller hinab, ohne sich jedoch schwer zu verletzen. Außer einer Fußverstauchung trug er einige leichte Verletzungen im Gesicht davon.

§ **Ratingen**, 16. Juli. Heute Morgen fand hierselbst durch den Herrn Weihbischof die Firmung statt.

V **Rath**, 16. Juli. Der Herr Weihbischof Dr. Fischer traf heute Abend von Ratingen hier ein. Morgen (Sonntag) wird derselbe die h. Firmung spenden. Auch das Karthäuser Kloster wird er besuchen.

Barmen, 16. Juli. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich vorgestern Abend in dem Hause Heckinghauserstraße 196. Der dort wohnende pensionirte, 67 Jahre alte Arbeiter Ri. Schmal, der schon mehrere Jahre an Asthma litt, hatte sich das Fenster geöffnet, um Athem zu schöpfen. Hierbei muß sich derselbe wohl in dem schon ohnehin sehr niedrig angebrachten Fenster etwas zu weit herausgelehnt haben, wobei er das Gleichgewicht verlor und aus der dritten Etage a[…]

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

(16. Fortsetzung.)

Während er aber sprach, beugte sich Julius unruhig über das blasse Gesicht der Kranken.

Hier mußte ein Geheimniß zu Grunde liegen, irgend ein Familiendrama, wie es deren so viele giebt.

Die arme Leidende hielt ihre Hände gefaltet und lag wieder so regungslos und todtenähnlich als damals, im Beginne seiner Bekanntschaft mit ihr.

„Um Gottes Willen, Fräulein Herbst, hüten Sie sich vor derartiger Aufregung," sagte er mahnend. „Es handelt sich doch auch um nichts Bedeutendes, meine ich. Elisabeth ist, wie ich Ihnen bestimmt versichern kann, ohne alles Vermögen, — sollten daher —"

Die Kranke tastete nach seiner Hand.

„Ich bitte Sie, Herr Doktor, nehmen Sie meine Fragen nicht übel auf. Ihre Braut ist keine Verwandte von mir, ich weiß es gewiß, ganz gewiß — aber — es giebt Dinge, über die sich nicht so sprechen läßt —"

Julius legte sanft die Hand auf ihre Stirne. In den lichtlosen Augen glänzten schwere Thränen, die Lippen flüsterten ein leises: „Bitte! Bitte!" — Er fühlte sich versucht, das zarte, edelschöne Antlitz zu küssen.

„Meine Braut und Sie werden Freundinnen sein," sagte er tröstend. „Schwestern im reinsten Sinne des Wortes. Elisabeth ist ein edles, hochherziges Weib. Ihr dürfen Sie vollkommen vertrauen, liebes Fräulein! — Wir Beide wollen kommen und Sie zusammen von hier abholen. Jetzt aber ist Ihnen Ruhe durchaus nothwendig."

Die Kranke raffte mühsam ihre schwindenden Kräfte zusammen.

„Sprechen Sie mit ihr von diesem ganzen Vorfall nicht, Herr Doktor," sagte sie matt und tonlos. „Ich komme aus Hamburg — meine Familie ist eine deutsche, und die ganze Verwandtschaft besteht im Namen. Meine australischen Vettern können keine Töchter in dem Alter Ihrer Braut besitzen."

Julius drückte freundlich die kleine weiße Hand.

„Auf Wiedersehen denn, liebes Fräulein!" versetzte er. „Sie wissen also jetzt, daß es mir in den nächsten vierzehn Tagen unmöglich ist, wieder hierher zu kommen?"

Die Kranke neigte den Kopf.

„Gott schenke Ihnen eine recht — recht glückliche, gesegnete Hochzeitsreise, Herr Doktor," flüsterte sie leise.

„Tausend Dank, liebes Fräulein!" sagte er gerührt. „Vor allen Dingen wünsche ich, an Ihnen eine glänzende Kur zu vollführen. Gott gebe uns ein frohes Wiedersehen!"

Noch an der Thür kehrte sein Blick, magnetisch angezogen, zu dem sanften, blassen Gesichtchen zurück. Er hatte ein Gefühl, als könne ihn Nichts im Leben mehr erfreuen, wenn dieses arme schutzlose Wesen dem gräßlichen Schicksal des Erblindens verfallen müsse.

Seufzend schloß er hinter sich die Thür und sprach dann draußen mit der Diakonissin noch lange über alle möglichen Einzelheiten, namentlich über die momentane Lage des jungen Mädchens.

„Geld besitzt sie ausreichend," antwortete die Pflegerin, „aber alle ihre sonstigen Besitzthümer, namentlich ihre Dokumente, sind auf der Reise von Hamburg hierher bei dem großen Eisenbahnunglück dicht vor der Stadt verloren gegangen. Sie erhielt an diesem Tage auch die schwere Kopfverletzung."

Der Doktor reichte seiner freundlichen Berichterstatterin die Hand.

„Wir werden das arme Kind in M. bei Privatleuten unterzubringen suchen, um ihr vorerst alle Aufregung zu ersparen, sagte er. „Hat sie baare Mittel, so ist ja die Hauptfrage erledigt."

Und dann suchte er leichteren Herzens den Bahnhof. Nun war Alles besorgt, Alles vorbereitet — er konnte sich dem Glück der nächsten Zukunft mit voller Seele hingeben.

Wenn Julius jetzt nach Hause kam, dann stand gewiß Elisabeth wieder, wie damals, am Fenster und spähte auf die Straße hinaus, um ihn desto früher zu sehen. Er wollte sie doch bei passender Gelegenheit bitten, dieser krankhaften Reizbarkeit energisch entgegenzutreten; es war ja eine vollkommen unnöthige und unmotivirte Selbstqual, Alles zwischen heute und morgen für halb verloren zu halten.

Und bei diesem Gedanken erinnerte er sich unwillkürlich jener Katastrophe, deren Opfer die unglückliche Blinde geworden war. Damals hatte er Berichte über alle diese Einzelheiten gelesen — kein Wunder, wenn das arme junge Wesen heute noch schwach und kraftlos darniederlag, wenn ihre Nerven der furchtbaren Erschütterung nicht widerstehen konnten. Er wollte ihr heute Abend noch schreiben und sie bitten, im eigenen Interesse nicht zu grübeln, sich über nichts zu ängstigen oder zu grämen — später werde sich jede nebensächliche Frage leicht lösen lassen.

Seine Gedanken waren bei ihr, als der Bahnzug hielt und als er durch die Straßen nach Hause ging.

Elisabeth stand am Fenster, aber er sah sie nicht, und erst als sie die Thür öffnete, kehrte sein Bewußtsein zur Wirklichkeit zurück.

„Da bin ich," sagte er lächelnd, „weder geädert noch zerquetscht, noch treulos, noch auf irgend welche mysteriös unbegreifliche Weise abhanden gekommen!"

Und sie lachte mit ihm. Der Ton allein erlöste ihre arme, bange Seele; so konnte Julius nur sprechen, wenn in K. nichts Beunruhigendes geschehen war.

„Wirklich nicht treulos?" fragte sie neckend. „Du sahst freilich während des ganzen Weges auch nicht ein einziges Mal zu meinem Fenster hinauf."

„O weh!" sagte er, sie zur ersten Begrüßung einen Augenblick in das Besuchszimmer ziehend. „O weh, da bin ich ertappt! Aber sei ruhig, Schatz — was ich dachte, war eine Rechtfertigung Deiner fortwährenden Besorgnisse, wenigstens was die Eisenbahn betrifft."

Sie erschrak schon wieder.

„Die Eisenbahn, Julius?"

„Ja, mein Herz; es war in K. die Rede von einem Zusammenstoß zweier Züge — aber gieb mir doch wenigstens einen Kuß, bevor alle möglichen Unglücksfälle erörtert werden. Uebermorgen um diese Zeit sind wir schon sehr weit von hier."

Er zog sie in seine Arme, und während mehrerer Minuten ward kein Wort gesprochen. Elisabeth gab sich dem Glücke in diesem Moment sorglos hin. Offenbar hatte ja Julius Nichts gehört, was ihn stutzig machen konnte. Es war unklug, seinen Verdacht selbst zu erregen.

„Wohin wollen wir denn eigentlich gehen, Liebe?" fragte er zärtlich. „Nicht nach K., das steht fest. Der Himmel weiß, warum, aber Du verbietest es. — Wohin also?"

„Nur mit Dir!" versetzte sie. „Nur dahin, wo Du an meiner Seite bist — alles Uebrige ist mir gleichgültig!"

„Gut!" rief er gutmüthig. „Also nehmen wir den nächsten Zug, der zufällig abfährt, und reisen bis an das Ende mit. Irgendwo wird ja „Halt!" gerufen, und dort beginnt dann unser Zug durch die grüne Oase zwischen Alltag und Alltag."

Ihre Blicke voll Jubel und Glück suchten die seinen.

„Heute kann ich daran glauben, Julius! Heute ist dies Alles mein. — O, wie gut Du bist."

Sie küßte ihn ungestüm; ihr schönes, dunkles Auge leuchtete in leidenschaftlichem Entzücken.

„Wie gut Du bist!" wiederholte sie.

„Weil ich Dich liebe, Närrchen! — Aber wahrhaftig, ich kann diese Reise kaum erwarten. Sie wird die allererste wirkliche Feierzeit meines Lebens."

Es gab dem horchenden Mädchen einen Stich durch's Herz. Die erste Feier und — doch ein furchtbarer Betrug!

Aber heute konnte sie daran nicht denken.

Sonderbar! Seit Julius aus K. zurück war, schien alle Gefahr beseitigt, alle Unruhe verschwunden. Nur noch zwei kurze Tage und der gestohlene Name trat in die Vergessenheit zurück, sie trug dann den Namen, der ihr wirklich gehörte — seinen geliebten Namen!

Der Abend verging im engen Kreise des Familientisches; alle Gespenster schienen verscheucht, alle Furcht besiegt. Elisabeth schlief in dieser Nacht zum ersten Male, seit sie hier im Hause lebte, traumlos und ruhig.

* * *

Zuweilen, ehe sie versinkt, glüht die Sonne auf in helleren, schöneren Strahlen — sendet auch so das feindliche Schicksal seinen berückendsten, schmeichelndsten Zauber dann, wenn es im Begriffe steht, den wehrlosen Sterblichen unter der Wucht des Verhängnisses zu zermalmen?

Elisabeth konnte scherzen und die Neckereien ihres Verlobten mit gleicher Münze zurückzahlen. Sie war nie so anmuthig, so liebenswürdig, als an jenem Tage, welcher ihrer Hochzeit voranging; sogar Tante Fincken war glücklich und versöhnt, als sie die jungen Leute so fand.

„Gott Lob, daß Du Fräulein Ollmers ausgeschlagen hast, mein Junge!" flüsterte sie mit freundlichem Händedruck. „Gerade unsere Elisabeth ist es, die in allen Stücken für Dich paßt."

Für die Vorbereitungen zum Polterabend gab es während des ganzen Tages so viel zu thun, daß Elisabeth nur sehr wenig Zeit behielt, um mit ihrem Verlobten plaudern zu können; es dämmerte bereits und die angehende junge Hausfrau mußte an ihre Toilette denken, als Julius in die Küche zu ihr kam und seinen Brief für die Kranke in K. auf den Tisch legte.

„Das besorgt mir die Magd noch, nicht wahr, Herzchen? Wenn ich vorher erst ausgehe, so könnten leicht —"

„Nein," unterbrach ihn Elisabeth, „nein, Liebster — geh nicht fort — die Marie soll den Brief mitnehmen. Für wen ist denn derselbe?"

„Natürlich an meine interessante Patientin in K.," lächelte er, sie küssend. „Apropos! Die junge Dame ist eine Namensverwandte von Dir — Fräulein Anna Herbst!"

Minuten vergingen, aber Elisabeth's Antwort blieb aus. Sie versuchte umsonst zu sprechen, die Kehle versagte ihr den Dienst.

Also doch! — Doch!

„Wir haben bereits die beiderseitigen Stammbäume gründlich untersucht," fuhr Julius fort. „Eine Verwandtschaft scheint demnach nicht zu bestehen."

Elisabeth starrte mechanisch in die Kohlen am Herd.

Keine Verwandtschaft, und Julius hegt offenbar nicht den geringsten Verdacht — was war das?

Wieder entstand mit einem Schlage die kaum besiegte Unruhe der letzten zweifelvollen, quälenden Vergangenheit. Ein Wort, das Julius sprach, schien plötzlich gleich einem Todesurtheil all ihr Glück, ihr Hoffen zu vernichten; das andere brachte nur Ungewißheit, neue Kämpfe.

„Woher kommt denn das arme Geschöpf?" fragte sie möglichst gelassen.

„Aus Hamburg," antwortete er sorglos. „Die Kopfwunde datirt von einem Fall bei Gelegenheit eines Eisenbahnzusammenstoßes. Fräulein Herbst verlor an diesem Unglückstage alle ihre gesammten Besitzthümer mit Ausnahme des Geldes, das sie in der Tasche trug — Papiere, Kleider, Alles. Es ist empörend, daß sich die Spitzbuben auch nicht scheuen, Todte und Sterbende auszuplündern."

Julius wollte, nachdem er nochmals die kalten, bewegungslosen Lippen geküßt, sein Zimmer wieder aufsuchen, aber Elisabeth hielt ihn zurück. Im Angesichte der Gefahr erwachte ihre Energie, ihr Selbsterhaltungstrieb, vielleicht die Verschlagenheit ihrer Natur. Sie gehörte zu jenen Charakteren, die im Glücke gut und hochherzig sind, freundlich von innen heraus, die aber nicht resigniren können, sondern in denen b[…]

die Straße stürzte. Der Unglückliche ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Der Vorfall hatte in der ganzen Nachbarschaft große Bestürzung hervorgerufen. (B. Z.)

Essen, 15. Juli. Wieder hat, laut der „Rh.-W. Ztg.", in Folge leichtsinnigen Umgehens mit Petroleum, eine Frau das Leben eingebüßt. Dieselbe wohnte in der Bruchstraße und hatte beim Feueranmachen Petroleum in den Ofen gegossen, sodaß die Flamme emporschlug und die Kleider ergriff.

Wesel, 15. Juli. In der Brückstraße wurde gestern Nachmittag ein fremder, erst vor Kurzem aus dem Gefängniß entlassener Mann, der vorher in verschiedenen Häusern unter Drohungen gebettelt hatte, von einem Polizeibeamten arretirt. Der Arrestant widersetzte sich dem Beamten, griff denselben wiederholt thätlich an und brachte demselben eine Wunde im Gesichte bei. Nur dadurch, daß der arretirende und ein zweiter hinzugekommener Beamter von der Waffe Gebrauch machten, war es möglich, den Widerstand des Arrestanten zu brechen und ihn in's Polizei-Gefängniß abzuführen.

Siegen, 13. Juli. Vor etlichen Monaten war in der „Köln. Ztg." eine sehr umfangreiche Todesanzeige zu lesen, in welcher den zahlreichen Verwandten, Freunden und Bekannten des hiesigen Großindustriellen Herrn Clemens Klein gemeldet wurde, daß dieser Herr plötzlich gestorben sei, während sich Herr Klein des besten Wohlseins erfreute und es auch heute noch thut. Der Urheber dieser frivolen Mystifikation konnte lange Zeit nicht ermittelt werden, jetzt glaubt man auf seiner Spur zu sein.

Trier, 14. Juli. Eine geheimnißvolle Angelegenheit, die schon seit Wochen der Aufklärung harrt, wird nunmehr von der hiesigen Staatsanwaltschaft weiter verfolgt. Am 8. Mai fand man im Walde bei Temmels einen grauen Koffer, der außer Kleidungsstücken und Zeichengeräthschaften ein Notizbuch enthielt, auf dessen ersterem Blatt der Name Jean C. Heinrich, Ingenieur, Koblenz, eingetragen war. In geringer Entfernung von dem Koffer hing eine Hose und eine Weste, die Taschen waren aus der Hose herausgerissen. Geld war nicht vorhanden. Die Ermittelungen nach dem Heinrich haben ergeben, daß derselbe Anfangs April d. J. seine Wohnung in Koblenz verlassen hat, um sich angeblich nach Luxemburg oder an die französische Grenze zu begeben. Seitdem sind Nachrichten von ihm bei seinen Anverwandten nicht eingetroffen. Die Staatsanwaltschaft ersucht nun öffentlich um Nachrichten über den geheimnißvoll Verschwundenen.

Saarbrücken, 14. Juli. In ihrer gestrigen Sitzung beschloß unsere Stadtverordneten-Versammlung mit 15 gegen 4 Stimmen endgültig den Neubau einer dritten Saarbrücke als Verbindung zwischen hier und Malstatt unter der Bedingung, daß die Stadt durch diesen Bau nur mit ¼ der auf 400 000 M. veranschlagten Kosten belastet wird; das weitere Viertel ist von den betheiligten Interessenten, in erster Linie also wohl von Malstatt-Burbach aufzubringen. Die Ausschreibung der Arbeiten soll thunlichst rasch erfolgen und der Bau im nächsten Jahr in Angriff genommen werden.

Aus Westfalen, 16. Juli. Der Oberpräsident von Westfalen und die Regierung zu Arnsberg, die den Lehrern den für die Theilnahme an dem diesjährigen westfälischen Turnlehrertag zu Hilchenbach erbetenen Urlaub verweigerten, haben auf Weisung des Ministers den Rückzug antreten müssen. Auf die Seitens des Vorstandes des Turnlehrervereins an den Minister gerichtete Beschwerde hat dieser verfügt, daß die Urlaubsverweigerung sofort aufzuheben sei. Das ist binnen verhältnißmäßig kurzer Zeit das zweite Mal, daß die Regierung zu Arnsberg gezwungen wird, ihre erlassenen Verfügungen rückgängig zu machen. Das erste Mal betraf es die auch im Abgeordnetenhause zur Sprache gekommene Anordnung, nach welcher den Lehrern die Mitarbeit an der Tagespresse verboten sein sollte.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 16. Juli.

*, Unsere Leser machen wir auf die im Annoncentheile abgedruckte Bekanntmachung aufmerksam, enthaltend Aenderungen der Sonntagsruhe-Bestimmungen für den Kirmes-Sonntag.

*, Kunstnotiz. Die Ausstellung von Aquarellen, Pastellen 2c. bei J. Morschheuser ist, wie bereits mitgetheilt, um 9 überaus werthvolle Blätter von W. Schreuer ergänzt worden und bietet in ihrer großen Vielseitigkeit für die Besucher ein ganz außergewöhnliches Interesse. Nach dieser wird eine Separat-Ausstellung bei Morschheuser stattfinden und zwar sind es wiederum Zeichnungen des „Feuilletonisten" unter den Malern, des „Backfisch" von Albers, der zur Ausstellung gelangen wird. Beim diesmaligen Wochenwechsel ist die Ausstellung beschickt mit 10 Aquarellen des berühmten Berliner Thiermalers Friese, einer feingestimmten, gediegen durchgeführten Schweizerlandschaft von W. Nabert und endlich mit einem charakteristisch aufgefaßten Fischerdorf von F. Wachenhusen in Berlin.

*, Wechselverkehr bei der Reichsbank. Die Reichsbank hat alle Bankanstalten angewiesen, folgendes Verfahren hinsichtlich der unmittelbar vom Aussteller angekauften Domizilwechsel zu beobachten: Der Bezogene muß in allen Fällen von dem ausgestellten Wechsel benachrichtigt werden, in denen der Wechsel beim Aussteller zahlbar gemacht ist. Eine gleiche Benachrichtigung soll erfolgen, wenn ein Wechsel bei einem anderen als dem Aussteller domizilirt ist, sofern der Wechsel über einen Betrag von 1000 M. und mehr lautet und eine Laufzeit von mehr als 30 Tagen hat. Diese Bestimmung scheint hier und da eine gewisse Empfindlichkeit hervorgerufen zu haben. Auf Erkundigung erfährt nun die „Nat.-Ztg.", daß die Anordnung eine allgemeine ist. Keiner der Diskontanten kann daher, wenn sie angewandt wird, dieselbe als Akt eines gegen seine Person gerichteten Mißtrauens betrachten. Die Reichsbank war genöthigt, eine solche Maßregel zu ergreifen, weil sie schon früher, besonders aber in den letzten Jahren, durch Wechselfälschungen zu Schaden gekommen ist. Es waren aber bis jetzt dergleichen Benachrichtigungen den Acceptanten nur dann zugestellt worden, wenn besondere Umstände für einen Verdacht der Fälschung vorlagen. Es besteht jedoch eine große Schwierigkeit, verdächtige Fälle herauszufinden. Die Reichsbank hielt sich daher für verpflichtet, die Bestimmung zu erlassen, nicht nur im Interesse der Reichsbank, sondern auch im allgemeinen Interesse und zu Gunsten der Sicherheit des Wechselverkehrs, des legitimen Handels überhaupt.

*, Die heutige Versammlung der nordwestlichen Gruppe hat einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: Die nordwestliche Gruppe des Vereins der deutschen Eisen- und Stahlindustriellen hält an ihrer bisherigen Ansicht über den Werth der Weltausstellungen fest, indem sie erklärt, daß die von ihr vertretene Großindustrie vor wie nach für sich einen wesentlichen Vortheil von derartigen Schaustellungen nicht erwarten kann. Die Entscheidung darüber, ob aus allgemeinen und nationalen Rücksichten ein Weltausstellung in Berlin nothwendig und nützlich sei, muß sie der Regierung überlassen. Sollte diese Entscheidung zu Gunsten der Veranstaltung einer Ausstellung ausfallen, so wird unserer Ueberzeugung nach die niederrheinisch-westfälische Großeisen- und Stahlindustrie nicht zurückbleiben und die aus der Beschickung der Ausstellung erwachsenden bedeutenden Opfer auf sich nehmen.

*, Der Verein deutscher Eisenhüttenleute hält am 20. Juli Vorstandssitzung; auf der Tagesordnung stehen: Berliner Weltausstellung, die Wahl von drei Abgeordneten zu einem gemeinsamen, mit dem Verbande deutscher Architekten- und Ingenieurvereine und dem Verein deutscher Ingenieure zu bildenden Ausschuß für den internationalen Kongreß zu Chicago, Festsetzung der Zeit und der Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung.

*, In der Versammlung der Barbiere und Friseure, welche am Donnerstag Abend stattfand, wurde beschlossen, die Geschäfte an Sonn- und Feiertagen um 4 Uhr Nachmittags zu schließen.

+ Bei den Kanalisationsarbeiten an der Thurmstraße stieß man auf die Reste von altem Mauerwerk, welches den Fortgang der Arbeiten sehr erschwert; man vermuthet in den Mauerresten Theile früherer Bahnhofsbauten.

+ Ein junges Mädchen machte gestern einen Vergiftungsversuch; zwei sofort herbeigerufenen Aerzten gelang es, die augenblickliche Lebensgefahr zu beseitigen, doch wird die Lebensüberdrüssige an den Folgen ihres Selbstmordversuches noch längere Zeit zu leiden haben.

+ Die leidige Gewohnheit vieler Kutscher, im schnellen Tempo die Straßenübergänge zu befahren, hätte heute Nachmittag beinahe einen ernstlichen Unfall herbeigeführt. An der Elisabethstraße gerieth nämlich ein Knabe in Folge der oben gerügten Unsitte vor das Pferd eines daher jagenden Wagens und wurde nur durch die Geistesgegenwart eines Mannes vor ernstlichem Schaden bewahrt.

⚖ Strafkammer-Sitzung vom 16. Juli. Des Kohlendiebstahls angeklagt war die hierselbst wohnende Ehefrau Wilhelm B., dieselbe wurde für überführt erachtet und mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. — Die zu Holt bei Gladbach wohnenden Fabrikarbeiter Johann C., Joseph K. und Heinrich K. waren der gemeinschaftlichen Mißhandlung beschuldigt. C., der ein Messer benutzt hatte, wurde zu 9 Monaten, seine beiden Genossen je zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Zwei Fabrikarbeiter von hier wurden wegen nächtlicher Ruhestörung und Bestechungsversuches je zu 30 M. Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die Bierhändler Wilhelm Joseph Sp. und Otto Sp., wohnend zu Rheydt, wurden der Pfandverschleppung für schuldig befunden und zu Gefängnißstrafen von 6 resp. 2 Wochen verurtheilt. — Logisschwindler Johann Hermann W. von hier hatte den Kostwirth W. um einen Geldbetrag betrogen; das Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängniß. — 15 Monate Gefängniß erhielt der Tagelöhner Wilhelm Bernhard J., welcher einem Gast in einer Wirthschaft an der Bolkerstraße mit einem Streichholzbecher an den Kopf geschlagen hatte. — Zwei Fabrikarbeiter aus Elberfeld hatten auf Grafenberg einen Einbruchdiebstahl verübt. Johann August Sch., der schon öfter vorbestraft war, wurde zu 6 Monaten, Otto H. zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Kunst und Wissenschaft.

)(Berlin, 14. Juli. Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Der Magistrat der Stadt Barcelona hat unterm 7. Mai d. J. einen Preis von 20000 Pesetas für das beste Originalwerk über spanische Archäologie ausgeschrieben. Zugelassen werden handschriftliche oder gedruckte Arbeiten sowohl spanischer als auch ausländischer Autoren in lateinischer, castilianischer, catalonischer, französischer, italienischer oder portugiesischer Sprache. Dieselben müssen mit einem Motto versehen und von einem verschlossenen Umschlag begleitet sein, der außen das gleiche Motto trägt und innen den Namen und Wohnort des Verfassers enthält. Die Bewerbungsarbeiten sind bis zum 23. Oktober 1896, Mittags um 12 Uhr, auf dem Sekretariat des Magistrats-Kollegiums zu Barcelona abzugeben. Die Zuerkennung des Preises erfolgt am 23. April 1897. Die weiteren Bestimmungen für die Preisbewerbung werden auf schriftliche Anfrage mitgetheilt. Berlin, den 6. Juli 1892. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. Im Auftrage gez.: de la Croix.

)(Heilbarkeit vom Blitz Getroffener. Unter der Ueberschrift „Ein Blitzschlag" macht Prof. Boens in dem letzten Bericht der belgischen Akademie der Medizin folgende bemerkenswerthe Mittheilung: „Am 27. Juli 1891 wurden zu Nanninnes, Provinz Namur, zwei junge Mädchen während eines heftigen Gewitters vom Blitz getroffen. Nach Hause gebracht, erhielten Beide sorgfältigste Pflege unter Leitung eines Arztes. Nach zweistündiger Behandlung gaben sie das erste Lebenszeichen von sich, und am 28. Juli zwischen Mitternacht und 3 Uhr morgens kamen sie wieder zum Bewußtsein. Das eine von ihnen erholte sich wieder sehr schnell, das andere dagegen, welchem der Blitz die Jacke, den Schnürleib, einen Theil der Haut des Rückens, der Lenden und Füße verbrannt hatte, bewahrte eine beiderseitige, äußerst schmerzhafte Erkrankung der Hüftnerven, die jeder ärztlichen Behandlung trotzte. Dabei blieb ihre Zunge zwei Monate lang blau gefärbt." Boens schließt aus diesem Falle, daß man bei vom Blitz Getroffenen die Hoffnung der Wiederbelebung nicht zu früh aufgeben möge, wenn auch anscheinend alle Lebenszeichen verschwunden seien. Wie bei Ertrunkenen, so empfehle sich auch bei den vom Blitze Verletzten besonders die künstliche Athmung. Das Nämliche gelte für solche Personen, die bei Anwendung künstlicher Elektrizität verunglückten.

)(Ein spanischer Arzt, Dr. Grana, behauptet, ein unfehlbar wirkendes Mittel gegen die brandige Bräune (Diphtheritis) entdeckt zu haben. Die gesammte spanische Presse beschäftigt sich lebhaft mit der neuen Entdeckung, die in den nächsten Tagen der Madrider Akademie der medizinischen Wissenschaften zur Prüfung vorgelegt werden soll. Dr. Grana, ein gewöhnlicher Landarzt, ist hier eingetroffen und wird in Aranjuez von der Königin und der Infantin Isabel empfangen werden.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Die öffentliche Beschimpfung der Bibel ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenats vom 17. März 1892, nicht ohne Weiteres als Religionsvergehen aus § 166 St.-G.-B. zu bestrafen.

Der unbefugte Aufenthalt auf einem Eisenbahnperron, welcher für die mit den Eisenbahnzügen ankommenden und abgehenden Reisenden bestimmt ist, auch nach der ausdrücklichen Aufforderung des beaufsichtigenden Beamten, sich zu entfernen, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenats, vom 17. März 1892, als Hausfriedensbruch zu bestrafen.

Der Eigenthümer eines Miethshauses ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Civilsenats, vom 23. März 1892, im Gebiete des Preußischen Allgemeinen Landrechts seinen Miethern gegenüber verpflichtet, die erforderlichen die Bewohner störenden Hausreparaturen in einer thunlich wenig störenden Weise ausführen zu lassen und zu diesem Zweck bei eigener Unkenntniß geeignete Sachverständige zu Rathe zu ziehen.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 15. Juli. Der amerikanische Gesangverein „Arion" hat an den Bürgermeister Zelle als Reinerlös der beiden Konzerte in Berlin 3467,90 M. von Leipzig aus geschickt und den herzlichsten Dank für die liebenswürdige Aufnahme in Berlin ausgesprochen.

* Ein abgewiesener Freier hat am Samstag Abend in Berlin einen Selbstmordversuch begangen. Der 40jährige verwittwete Techniker O. hatte vor einigen Monaten die Bekanntschaft eines jungen Mädchens gemacht und zwischen Beiden hatte sich im Laufe der Zeit ein freundschaftliches Verhältniß entwickelt. Der Wittwer schmeichelte sich mit der Hoffnung, daß die Dame seines Herzens ihm zugethan sei und am Samstag Nachmittag begab sich O. in die Wohnung der Eltern des Mädchens, um der letzteren einen Heirathsantrag zu machen. Der Freier wurde jedoch von seiner Angebeteten kurzweg abgewiesen und verzweifelt klagte O. der Mutter des Mädchens sein Leid. Aber auch hier hatte er kein Glück: die alte Frau rieth ihm, doch vernünftig zu sein und eine Andere zu heirathen. „Lieber den Tod, als auf Klara verzichten!" rief der Abgewiesene pathetisch aus. Als ihm erwidert wurde: „So leicht stirbt man nicht," rief O., „das sollen Sie gleich sehen," ergriff ein auf dem Tisch liegendes spitzes Messer und stieß sich dasselbe mit aller Macht in die Brust, so daß ein Blutstrom hervorquoll. Ein herbeigerufener Arzt ließ den Selbstmordkandidaten nach Anlegung eines Nothverbandes in ein nahegelegenes Krankenhaus bringen. Die Verletzung des O. soll keine lebensgefährliche sein.

* Nachdem vor Kurzem in Magdeburg der Prozeß gegen die Mädchenmörder Buntrock und Erbe mit der Verurtheilung derselben zum Tode sein Ende gefunden, scheint sich die vom öffentlichen Ankläger damals ausgesprochene Meinung, daß das Mörderpaar außer den beiden ihm nachgewiesenen Verbrechen noch verschiedene andere Mordthaten auf dem Gewissen hat, daß seiner Hand noch andere Mädchen zum Opfer gefallen sind, bestätigen zu wollen. In Görlitz nämlich wohnte seit mehreren Jahren die Wittwe eines Rechtsanwalts Namens Kossarth, deren eine Tochter Elisabeth, nachdem sie hier ihre kaufmännische Ausbildung erhalten und in einem Putzgeschäft als Verkäuferin thätig gewesen war, Engagement nach Berlin Anfang 1891 annahm, und war im Beamten-Waarenhause. Fräulein Kossarth, welche mit ihrer jüngeren Schwester in der Reichshauptstadt eine Wohnung inne hatte, gab schließlich ohne Wissen der Mutter ihre Berliner Stellung auf und ging im Februar 1891 von dort fort. Seit dieser Zeit ist das Mädchen, welches sowohl zu ihrem Wirth... als zu ihrer Schwester sich dahin ausgelassen, sie stehe ... Jemanden wegen eines Engagements nach Magdeburg ... Unterhandlung, verschollen. Alle Nachfragen der bekümmerten Mutter in Berlin, Magdeburg und Kottbus, wohin sich ... Mädchen von Berlin aus abgemeldet, blieben erfolglos. ... Thatsache nun, daß die Magdeburger Kriminal-Polizei ... dem Prozeß Buntrock-Erbe zwei Taschentücher besaß, ... mit E. K. gezeichnet waren, — diese wurden für die Tü... der ermordeten Kasten gehalten, von deren Angehörigen aber nicht als das Besitzthum der Ermordeten recognoscirt — veranlaßte nun die Frau Rechtsanwalt Kossarth, ... an die Magdeburger Polizeibehörde zu wenden und ihre ... muthung, daß auch ihre Tochter dem Mörderpaare in die Hände gefallen sein könnte, mitzutheilen. Die dortige Behörde sandte nun die fraglichen, mit E. K. gezeichneten Taschentücher an das hiesige Kriminalamt, welches Frau Kossarth heute Vormittag zur eventuellen Recognoscirung vorlud. ... Dame fand sich in Begleitung ihrer ältesten Tochter ein, ... die Tücher in Augenschein, welche leider derartig fleckig ... zerrissen waren, daß ein Erkennen mit positiver Sicherheit nicht möglich war. Das mitanwesende Fräulein Kossarth glaubt jedoch, an dem einen Tuche, bei dem die gestickten Buchstaben halb herausgetrennt waren, das Eigenthum ... verschollenen Schwester konstatiren zu können. Ganz natürlich ist es, daß Frau Kossarth der gegenwärtige Zustand der Ungewißheit unerträglich ist; sie wird deshalb, um sich Klarheit zu verschaffen, noch einen letzten Versuch wagen und persönlich nach Magdeburg reisen, wo sie, bevor das Urtheil an dem Mörderpaar vollstreckt wird, mit Hülfe der Staatsanwaltschaft Erhebungen anzustellen beabsichtigt.

* In der Nähe des 2000 Einwohner zählenden Städtchens Prettin, im Torgauer Kreise, befinden sich mehrere Jagdreviere, die zum größten Theil im Pachtbesitz von Berliner Jägern sind. Wie so häufig, waren auch hier die Nimrode mannigfachen Chikanen ausgesetzt, die den Herren das Jagdvergnügen verbitterten. In der Abendnummer einer Berliner Zeitung vom 29. Januar d. J. befand sich nun eine Notiz, daß auf dem von Berliner Jägern besuchten Jagdterrain in der Nähe Prettin's eine große Treibjagd abgehalten worden, bei der ca. 200 Hasen zum Abschuß gebracht sein sollten. In dieser ganzen Notiz war nicht ein wahres Wort, denn die Jäger, die thatsächlich auf ihrem Revier zusammengekommen waren, hüteten sich wohl, zu dieser Zeit noch Hasen zu schießen, da die Jagd auf dieses Wild bereits am 17. Januar geschlossen war. Die Zeitung, in der die Notiz enthalten war, wurde aber noch an demselben Tage an die Polizei-Behörden im Kreise Torgau, roth angestrichen, eingesandt, und in Folge dessen die Gendarmen im Kreise beauftragt, auf die unbefugten Ausüber der kleinen Jagd zu recherchiren und das erlegte Wild mit Beschlag zu belegen. Die Recherchen der Gendarmen blieben aber erfolglos, da thatsächlich eine solche Jagd gar nicht stattgefunden hatte. Nunmehr wurden Recherchen nach dem Urheber dieser alarmirenden Nachrichten veranlaßt und bei dieser Gelegenheit ermittelt, daß eine Anzahl Berliner Zeitungen von Prettin aus gleichlautende Nachrichten von der Abhaltung dieser großen Treibjagd auf Hasen erhalten hatten, daß diese aber den Mittheilungen des unbekannten Einsenders keinen Glauben geschenkt, weil die kleine Jagd, wie schon erwähnt, zur Zeit schon geschlossen war. Nach monatelangen Bemühungen ist es nun gelungen, den Urheber des seiner Meinung nach guten Scherzes in der Person eines bei Prettin wohnhaften Mannes zu ermitteln, der dann auch noch das weitere Kunststück fertig gebracht hatte, mit dieser von ihm veranlaßten falschen Nachricht die Polizeibeamten im Torgauer Kreise zu alarmiren. Da nun aber mit Polizeibeamten bekanntlich keine Scherze getrieben werden können, so ist gegen den Veranlasser der falschen Nachricht, welcher der Berliner Jagdgesellschaft, namentlich aber einem Bewohner bei Prettin einen Schabernack spielen wollte, die Anklage wegen groben Unfugs erhoben worden und dürfte ihm wohl begreiflich gemacht werden, daß Zeitungs-Redaktionen nicht zur Ausübung von Dummen-Jungenstreichen benutzt werden dürfen. Möge dieser Fall Allen zur Warnung dienen, welche Zeitungs-Redaktionen, ganz gleich, bewußt oder unbewußt, Nachrichten zutragen, die sich hinterher als pure Erfindung herausstellen.

* München, 15. Juli. Die hiesige Polizeidirektion erläßt eine Bekanntmachung bezüglich eines Diebstahls in Hu...pingen, Gericht Nördlingen. Gestohlen sind 31 verschiedene bayrische Staatsobligationen, Pfandbriefe der Hypotheken- und Wechsel-Bank und der süddeutschen Boden-Kredit-Bank im Werthe von 12400 M. Die Obligationen sind muthmaßlich sämmtlich als der Kirchen-Stiftungskasse zu Happingen oder der Traberischen Stiftung daselbst gehörig gekennzeichnet.

* Wien, 14. Juli. Vom Lloyddampfer „Venus" stürzte sich bei Portsaid der englische Oberst Buchanan in das Meer und ertrank, ehe er gerettet werden konnte.

* Wien, 15. Juli. 350 Bergleute von Birkenberg zogen nach Przibram und verlangten von der dortigen Bergdirektion die Auszahlung voller 28 Schichten für den Juni. Der Bergdirektor beruhigte zunächst die Arbeiter, doch sammelten sich Nachmittags wieder und griffen einen Bergverwalter Heinacker, der angeblich verletzende Aeußerungen gethan hatte, persönlich an. Er mußte in einen Laden flüchten, dessen Inhaber dann mißhandelt wurde. Später langte ein Telegramm vom Minister an, das die Forderungen der Bergleute bewilligte, worauf sie sich zerstreuten.

* Wien, 15. Juli. In Haslach, Oberösterreich, brannte gestern die Leinen- und Schafwollwaarenfabrik von Willer & ... ab; der Schaden wird auf 100,000 Fl. veranschlagt. In Brünn brannte heute Nacht die Spinnerei von Löw Be... nieder; der Schaden beträgt 400,000 Fl.

---

bessere Selbst spurlos verschwindet, sobald es gilt, ein Opfer zu bringen.

„Julius!" sagte sie, „die ganze Erzählung kommt mir sehr verdächtig vor. Ich fürchte, daß Dich eine gewiegte Betrügerin düpirt."

Er lachte.

„Du hast sie nicht gesehen, Schatz! Mehr Unschuld und kindlicher Liebreiz, als bei ihr, in diesen reinen, offenen Zügen, kann nicht gedacht werden. Ich würde mich für das arme Wesen verbürgen mit Allem, was mir theuer ist."

„Nachdem Du sie zwei Mal sahest, Julius? — Das ist mindestens gewagt."

(Fortsetzung folgt.)

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von **E. Friedrich.**

Nachdruck verboten.

(30. Fortsetzung.)

XV.

Ein Fund.

Schweigend lag der Wald. Nebel wallte über dem Felde und lag zwischen den Bäumen. Ein außerordentlicher Witterungsumschlag war seit dem frühen Morgen eingetreten. Der heftige Südwestwind hatte einem eisigen Nordost Platz gemacht und Alles in Wolken gehüllt, in schier undurchdringliche Dunstwolken.

Stille lag über der Landschaft, so ununterbrochen, so feierlich, als wenn nie ein Laut sie gestört hätte, als ob nie über sie der Todesschrei eines Menschen gehallt wäre.

Da — ja, das waren Schritte; der Nebel dämpfte selbst das Geräusch, welches jeder Fußtritt auf dem welken Laub hervorbrachte. Und es waren kurze, rasche, hastige Schritte. Am Waldesrand stockten sie und ein leichenblasses Gesicht kam zum Vorschein.

Mit beiden Händen die kahlen Zweige theilend, trat die Gestalt aus dem Walde hervor. Sie schritt über den feuchten Grasboden, bis sie den Feldweg — einen ausgetretenen Pfad über das Weideland — erreichte.

Starr haftete ihr Blick auf dem Boden. Haidekraut wucherte hier in Menge und die rauhe Witterung hatte noch nicht genug ihre Macht geübt, die braunrothen Büschel zu lichten.

Da — glitzerte da nicht etwas auf? Die Gestalt bückte sich tiefer, im selben Moment aber fast schnellte sie empor, stand sie athemlos.

Ja, sie hatte sich nicht getäuscht. Schritte hallten, näherten sich. Wie ein gehetztes Wild floh sie dem Walde zu; das Gebüsch, der dichte Nebel nahmen sie auf.

Sie hatte sich nicht getäuscht. Eine Gestalt kam durch den Wolkenschleier, der dicht über dem Felde lag, zum Vorschein, — eine Mannesgestalt. Die Hände in die Taschen versenkt, näherte dieselbe sich. Jetzt stockte der Fuß.

„Wo das Haidekraut beginnt, da sei es, sagte der Junge," sprach er für sich. „Das ist hier. Die Jägerhütte sei daneben. Ich sehe nichts. Aber das kennt man. Was eine halbe Stunde davon ist, das nennt man auf dem Lande daneben. Ah, da scheint es dunkel. Das ist wohl der Wald. Da muß auch die Hütte sein."

Er schritt gerade auf den Schatten zu, der sich durch den Nebel abzeichnete. Buschwerk versperrte ihm den Weg. Er theilte es mit den Händen und drang weiter vorwärts, bis er an einen Weg gelangte.

„Hier muß sie sein," sprach er wieder für sich. „Ah, da ragt etwas!" Er schritt näher. „Bäume sind es, aber," er lachte auf, „ja, ich habe eine Spürnase, — da ist die Hütte. Ich bin also auf rechtem Wege. Jetzt suchen wir von hier aus das Terrain bis zum Thatorte ab!"

Er that es mit einer Sicherheit, als ob er jeden Zollbreit Erde hier kannte. Als er aber den Feldweg wieder vor sich sah, erkannte er, daß er eine kurze Strecke von der Stelle, von der er ausgegangen, entfernt war und das Haidekraut sich zwischen ihm und dem ausgetretenen Pfad schob. Er mußte deshalb seinen Weg durch dasselbe nehmen. Aber kaum hatte er einen Schritt vorwärts gethan, als er fast einen Schrei ausgestoßen hätte. Er mußte auf einen scharfen Gegenstand getreten haben, der ihm seitwärts durch die Fußbekleidung gedrungen war. Hastig faßte er danach und in dem nächsten Moment hielt er in seiner Hand ein Taschenmesser, welches geöffnet gewesen und dadurch zugeklappt sein mußte, daß er darauf trat. Ja, richtig; die Untersuchung ergab, daß es gegen einen Stein gelehnt haben konnte, als sein Fuß es berührte; dann hatte der sehr starke Mechanismus gespielt, um die Klinge zu und in seinen Fuß schlagen zu lassen. Forschend hielt der Mann seinen Blick auf das Messer gerichtet. Es war ein einfaches Taschenmesser mit messingbeschlagenem Griff.

Es schien noch ziemlich neu zu sein. Die Probe, die es an ihm gemacht, zeugte ebenfalls davon. Er musterte es scharf, als plötzlich mehr instinktiv als mit seinem Wissen und Willen irgend etwas seinen Blick von dem Messer ab und seitwärts dem Walde zulenkte. Zwar hinderte der Nebel den freien Blick, aber momentan, während eben ein Windzug den Schleier lichtete, war es ihm gewesen, als habe er dort eine Gestalt zwischen den Büschen gesehen, ja, mehr noch, als sei mit starrem Blick ein todtbleiches Gesicht auf ihn gerichtet gewesen.

Wie ein Blitz durchschoß ihn die Erkenntniß und ohne Besinnen stürzte er vorwärts, stand er mit einem Sprung an dem Waldrand.

Wie ein graues Linnen lag es zwischen den Bäumen, dem Auge keinen Durchblick gestattend. Und selbst jeden Schall dämpfte der Nebel. So angestrengt der stille Horcher am Waldesrand auch lauschte, nichts vernahm er; Alles blieb lautlos, still.

Minutenlang verharrte er ohne Bewegung. Getäuscht hatte er sich nicht; das wußte er; das stand für ihn fest. Als aber sich nichts hören ließ, sagte er sich, daß er das Terrain nicht verlassen konnte, ohne seine Nachsuchungen in umfassendster Weise zu vollenden, und so kehrte er nach dem Feldpfad zurück, um auf das Peinlichste Alles zu untersuchen. Nichts mehr fand er, nichts, was irgend einen Anhalt bieten konnte, und mit beschleunigten Schritten durchquerte er das Buschwerk am Waldrand, um den Weg durch dessen Inneres zu gewinnen.

Er erreichte denselben vor der Jägerhütte, die etwas abseits lag. Er schritt auf dieselbe zu, um auch ihren Innenraum zu untersuchen. Mit raschem Blick überflog er die Gegenstände darin; es war Alles in Ordnung; sein Auge entdeckte nichts; hier war sicher nichts zu erforschen.

Er wandte sich der Thür zu; im selben Moment stockte sein Fuß. Derselbe hatte etwas berührt, was nahe der Thür am Boden lag, und sich bückend und danach greifend, hielt er in der nächsten Minute eine Kopfnadel in der Hand. Eine Kopfnadel! Das war immerhin ein Fund. Er schien vom Glück begünstigt. Hatten diese Gegenstände mit dem Verbrechen etwas zu thun? Vielleicht, — vielleicht indeß auch nicht. Wer konnte wissen, wie lange diese Nadel schon unbeachtet gelegen hatte, wie viele Male sie schon von einer Stelle zur anderen getreten worden war. Aber davon verrieth sie nichts; sie war völlig unbeschädigt. Die unverschlossene Thür, die er gefunden, ließ zudem den weitschweifendsten Gedanken freien Spielraum, weil damit eben Jeder und Jede hier Zutritt gefunden haben konnte.

Mit diesen nicht gerade sehr ermuthigenden Reflexionen steckte Lorenz Bick den zweiten Fund zu dem ersten in seine Tasche und verließ die Jägerhütte, nachdem er sich noch einmal auf's Peinlichste überzeugt hatte, daß es hier nichts weiter zu erforschen gab, und schritt den Weg dahin, der dem Dorfe zuführte.

In der Nacht zuvor hatte es gereift. Ueber den Weg liefen Fußtritte hin und her und es schienen kleine, zierliche Fußabzeichnungen zu sein. Aber was sagte das? Was Alles konnte hier auf dem freien Wege nicht bereits gegangen sein?

Nach einer viertelstündigen Wanderung erreichte der einsame Fußgänger den Ausgang des Waldes. Freundlich breiteten sich die Häuser von Scholtsdorf vor seinen Blicken aus.

Neben dem Hause rechter Hand blähte sich Wäsche, welche eine ältliche Person trotz der Nebelluft hier über die Leine spannte. Sie stand ebenso beschäftigt hart am Zaun, als der aus dem Walde Heraustretende sie anredete.

„Verzeihung, mein liebes Fräulein," sprach er, und wie ein Sonnenleuchten ging es über das Antlitz der abschreckend Häßlichen bei dieser Anrede, „Sie scheinen mir hier schon länger zu thun zu haben. Sahen Sie vielleicht Jemand vor mir aus dem Walde herauskommen?"

Die also Angeredete sah den vor ihr Stehenden scharf an. Die Frage mochte sie denn doch frappiren.

„Ja, wenn ich das wüßte," sagte sie. „Ich habe hier zu thun und keine Zeit, auf die Straße zu gucken. Ich weiß nicht, ob Jemand da heraus kam, es wäre denn die Lena, die ich gerade eben in ihr Haus verschwinden sah."

„Und diese Lena," fragte der Mann vor dem Zaun, „wer ist das?"

„Na, mein schönes Gegenüber," warf sie verächtlich hin, „die Lena Wilkens! Aber der Herr sind hier wohl fremd und kennen keinen Namen!"

„Vielleicht doch. Der Bruder dieser Lena heißt Franz Wilkens?"

Die Person im Garten riß die Augen auf.

„Ganz recht!" stieß sie aus. „Himmel, der Herr sind am Ende gar Polizeibeamter?"

Lorenz Bick's Gesicht veränderte sich nicht.

„Weshalb meinen Sie das?"

„Na, unsereins hat doch auch seine Augen und man weiß, was man weiß; so denkt man sich eben sein Theil weiter."

„Wollen Sie sich nicht deutlicher aussprechen, liebes Fräulein?" sprach Bick langsam. „Was wissen Sie?"

„Gar Manches!" gab die alte Jungfer bissig zurück. „Wenn ich Ihnen das Alles erzählen sollte, ich würde mein Leben lang nicht fertig. Jedenfalls — das steht fest: — mit den Wilken's ist das keine reine Sache!"

„Ich bedauere, Sie noch immer nicht zu verstehen. Könnten Sie nicht klarer sprechen?"

„O, ja, das kann ich schon, wenn es sein soll; nur weiß ich nicht, ob es recht ist."

„Das unterliegt doch keinem Zweifel!" Bick fühlte nur zu wohl, daß ein Kartenhaus etwa dieselbe Festigkeit haben mochte, wie die Bedenken der alten Jungfer. „Wenn es zu dem etwas aufzudecken giebt, so dürfen Sie schon gar nicht damit zurückhalten."

„Nun denn, in Gottes Namen! Da drüben geht etwas vor, was, weiß ich nicht. Aber ist das nicht sonderbar genug, wenn der Franz bei Nacht und Nebel — mehr denn einmal habe ich es gesehen — sich aus dem Hause stiehlt und in den Wald hineinläuft? Heut' Nacht ist der alte Schäfer niedergeschlagen worden, Gestern war er bei den Wilkens, bei denen ich ihn nie zuvor gesehen habe. Und nun dieses. Giebt das nicht zu denken? Und endlich gar, als das Feuer in der Fabrik ausbrach —"

„Was war es damit?"

„Hm, ich weiß nicht, ob ich darüber reden soll. Am Ende heißt's gar, ich will Menschen schlecht machen. Aber was ich gesehen habe, soll mir kein Mensch abstreiten."

„Aber was denn, liebes Fräulein?"

Das Wort wirkte zum dritten Mal wie eine Zauberformel, zungelösend.

(Fortsetzung folgt.)

---

* „Det nächste Mal." Gefängniß-Direktor: Wir werden uns hoffentlich an diesem Orte nicht mehr wiedersehen!" — Entlassener Sträfling: „Nee, Herr Direktor, det nächste Mal werr ik woll Zuchthaus kriegen."

* Breschen, 15. Juli. In dem benachbarten Dorfe Drabowo ist eine ganze Familie, Mann, Frau und 5 Kinder, in einer im Laufe der Nacht entstandenen Feuersbrunst verbrannt.

* Paris, 15. Juli. In der Gemeinde Vallauris, fünf Kilometer von Cannes, ist ein heftiger Waldbrand ausgebrochen, der sich bereits auf eine Entfernung von über 20 Kilometer in der Richtung nach den Bergketten l'Esterel und Les Maures ausgedehnt hat. Das Schloß Agern bei Frejus ist bedroht.

— Wegen der Ausbreitung der choleraähnlichen Krankheit in der Umgebung von Paris ist diesen Morgen ein vorläufiges Krankenhaus an der Porte d'Ornano eröffnet worden.

* St. Gervais, 15. Juli. Weitere Leichen von Ortseinwohnern sind aufgefunden worden. Man nimmt gegenwärtig an, daß die Gesammtzahl der Verunglückten 125 bis 130 nicht übersteigen dürfte, unter denen sich 35 bis 40 Badegäste befinden.

* Catania, 15. Juli. Der Ausbruch des Aetna nimmt an Stärke zu. Zwei Berge von etwa 250 Meter Höhe haben sich neu gebildet. Den Bewohnern von Nikolosi droht bis jetzt noch keine unmittelbare Gefahr. Der durch Verwüstung des Landes angerichtete Schaden ist bedeutend.

* Petersburg, 15. Juli. Ein hiesiger Kaufmann, der angeklagt ist, seit zwei Jahren durch Bestechung des Telegraphenboten wichtige Depeschen anderer Kaufleute vor der Austragung eingesehen zu haben, hatte dem Boten für jedes Telegramm einen Rubel gezahlt.

* Wenige Meilen von der Hauptstadt des Königreichs Sachsen liegt ein lebhaftes Fabrikstädtchen, welches trotz seines geringen Flächeninhalts mehr Millionäre birgt, als manche Regierungs-Hauptstadt des Deutschen Reiches. Zu den dortigen so gesegneten Menschenkindern gehört auch der Inhaber eines der bedeutendsten Etablissements der Textilindustrie, dessen einziger Sohn behufs Erweiterung seiner kaufmännischen Kenntnisse sich in den umfangreichen Fabriketablissements eines väterlichen Geschäftsfreundes in Dresden aufhielt. Dort entbrannte sein Herz in heißer Gluth zu einem jungen, als Spulerin angestellten Mädchen, welches nichts weiter als seinen ehrlichen Namen und gutes Renommee neben ausgezeichneter Schönheit und Anmuth besaß. Der junge Mann, welchem die Mittel dazu nicht fehlten, hatte die bei ihrer Mutter wohnende Geliebte veranlaßt, ihre Stellung aufzugeben und ihr durch geeigneten Unterricht Bildung und Schliff zu Theil werden lassen. Sein Prinzipal kümmerte sich anfänglich nicht um die Handlungsweise seines Angestellten, als gewisse Merkmale aber ihn den vollen Ernst in der Liebe desselben lehrten, zögerte er nicht, den Freund von des Sohnes Beginnen Mittheilung zu machen, um jede Verantwortlichkeit von sich zu kehren. Der Vater fragte sofort bei dem Sohne an und erhielt die Antwort, daß ihn in seiner Liebe nichts irren könne. Seine Braut und ihre Mutter, welche Beide sich des besten Leumunds erfreuen, seien nur arm, doch sei er ja im Gegensatze dazu das einzige Kind eines zehnfachen Millionärs. Wenige Wochen später erhielt der überraschte Vater die Anzeige von der Verheirathung des majorennen Sohnes, und dieser als Hochzeitsgeschenk Seitens des Vaters die unmittelbare Anzeige, daß ihm jedes pekuniäre Subsidium vom Hause abgeschnitten sei. Aus seiner geschäftlichen Stellung wurde er auf Veranlassung des Vaters entlassen, obwohl der Prinzipal den tüchtigen Mann selbst gegen hohes Gehalt gern weiter beschäftigt hätte. Vor wenigen Tagen nun lief auf dem Böhmischen Bahnhof in Dresden ein Courierzug ein; ein noch rüstiger Herr entstieg demselben. Seine wenigen Reise-Effekten haltend, näherte er sich dem Halteplatze der Droschken, um deren eine zu besteigen, als sein Blick auf einen rothbemützten, blaublousigen Dienstmann fiel, welcher ihm freundlich lächelnd den Wagenschlag öffnete. Entsetzt prallte der Reisende zurück. „Martin . . . was Teufel . . .“ Die Worte blieben ihm in der Kehle stecken. „Ich verdiene mir mein Brod als ehrlicher Mann, Papa . . .“ „Nun, ich werde Dir jetzt sagen, weshalb ich hier bin. Du wirst Dich von Deiner Frau trennen ... ich habe Deiner Schwieger . . .“ Der Sprechende verbesserte sich. „. . . der Mutter Deiner Frau 100,000 Mark geboten, wenn sie und ihre Mutter sich von Dir wenden . . . hier ist ihr Brief, daß sie mich erwartet . . . ich erwarte Dich dagegen heute Abend in dem Dir benannten Hotel . . . Du kannst gleich mit mir zurückfahren.“ Schnell stieg er in die Droschke, wobei er noch Gelegenheit hatte, die in der That reizende Gattin des Sohnes, welche ihrem Manne gerade das frugale Mittagbrod nach dessen Standplatz brachte, zu erblicken. Das junge Paar hatte von der Mutter die Ankunft des Millionärs erfahren. Dieser fuhr nun zu der Letzteren, sah aber bald ein, wie sehr er sich in dieser verhältnißmäßig noch jungen Schwiegermutter seines Sohnes, welche sich durch Nähen feiner Wäsche ernährte, getäuscht. Sein Geld hatte sie in ihrem und ihrer Tochter Namen sogleich voll Entrüstung von sich gewiesen und sich unverzüglich daran gemacht, ihm ob seiner Absicht, die Liebenden durch solche Mittel zu trennen, den Kopf gehörig zurecht zu setzen. Der Geldbaron mochte solche Wahrheiten noch nicht gehört haben; er schenkte ihnen ein eingehendes Interesse, daß er einige Tassen Kaffee, welche die Wittwe ihm vorsetzte, in ihrer Gesellschaft zu sich nahm und bei der eingehenden Betrachtung ihrer schönen Augen auf diejenigen der Schwiegertochter schloß und des Sohnes vermeintliche Mesalliance in ganz anderem Lichte erblickte. Der reiche Millionär empfahl sich von der einfachen Frau gleich einem bedrückten Menschen. Abends meldete sich im Hotel ein junges Paar bei ihm. „Ich habe meine Frau mitgebracht, Papa . . . sie gehört nun einmal untrennbar zu mir.“ „Einverstanden, mein Junge . . . aber unter einer Bedingung: Du trittst als Brautwerber für den Vater bei Deiner Schwiegermutter ein . . . abgemacht!“ Nach wenigen Tagen trat das junge Paar in Begleitung des verlobten, älteren die Reise nach dem kleinen Millionärstädtchen an.

* „Auch eine Kunstkritik“ betitelt ein Berichterstatter folgendes Begebniß, das sich in einem Vergnügungsgarten in Rummelsburg zugetragen haben soll. Es fand in dem Garten, wie gewöhnlich, Konzert einer Regimentskapelle statt. Ein musikfreundlicher Berliner fragte Tags darauf den Wirth: „Nun, mein Freund, wie war gestern das Konzert? Wurde Tüchtiges geleistet?“ „Ach wat,“ erwiderte der Wirth mit Achselzucken, „man bloß sechs Tonnen un een Achtel!“

Vom Büchertisch.

Zur Geschichte des Niederrheins. Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichtsvereins 1892. Dies neueste Ergebniß der Forschungen des Düsseldorfer Geschichtsvereins verdient in manchen Theilen die Beachtung der Geschichtsfreunde, da manches vollständig Neue geboten wird. Dennoch hätten die einzelnen Abhandlungen erschöpfender sein können, so z. B. der Aufsatz von Ferber über die „Pfarre Angermund“ und der von demselben Autor stammende Bericht „über das Pferde-Wildgestüt im Duisburger Walde“. Diesen letztern Artikel, der doch das Interesse weiterer Kreise kaum beanspruchen kann, hätte man lieber einer berufeneren Feder, die zugleich neben den geschichtlichen Kenntnissen die nöthige Kenntniß der Pferdezucht besitzt, für ein besonderes erschöpfendes Werk, überlassen sollen. (Wie wir hören, wird Dr. von Devens, der Pferdeliebhaber und Geschichtsfreund ist, in Vereinigung mit Künstlern, welche Zeichnungen zu dem Werke liefern, die erschöpfende Darstellung ohne die Irrthümer Ferber's liefern.) — Als das Interessanteste des Jahrbuchs preist der mit seinem Lobe äußerst splendide Kritiker des „Düsseldorfer Volksblatts“ die Abhandlung des Dr. J. P. Eschbach, betreffend „Die Ortsnamen des Kreises Düsseldorf“. Zunächst sind die Erklärungen, wie sie hier gegeben, nicht neu, sondern, wenn der Kritiker des „Volksblattes“ selbst auf dem Gebiete der lokalgeschichtlichen Literatur bewandert wäre oder, wenn dies der Fall, nicht für die Schöpfung des Herrn Eschbach ein persönliches Vorurtheil besäße, so hätte er anerkennen müssen, daß dieselbe nur eine, und zwar wenig geschickte Zusammenstellung bedeutet. Auch irrt der betreffende Herr Kritikus, wenn er der Ansicht ist „die Erklärungen seien geschichtlich wie sprachwissenschaftlich unantastbar“. Gerade die Erklärungen, die Herr Eschbach selbst geschaffen hat, bekunden mehr eine rege Phantasie als gründliche Forschung. Von den vielen Unrichtigkeiten heben wir nur folgende hervor. Herr Dr. Eschbach irrt, wenn er den Ortsnamen „Lintorf“ mit „das Dorf an den Linden“ identifizirt. Lynthorpa, Lintharpa heißt „Dorf an der Lyn = Fluß, Bach.“ Keltische Bezeichnungen „Lyn“, „Glahn“, „Lahn“, „Glehn“, „Lenne“ u. s. w. sind Namen für fließende Gewässer. Der hier namengebende Bach wird wohl der Dickelsbach sein. Lindthorpa, welche Schreibweise Dr. Eschbach wohl irreleitete, ist eine Schreibart neueren Datums. Unsere Erklärung wird noch bekräftigt durch die vielen keltischen Bezeichnungen dortiger Gegend u. A. „am Mörder“, „am großen Mörder“, „kleinen Mörder“, „Mörderhäuschen“ (von kelt. Mordre, d. i. Wohnung). Oder wäre Herr Eschbach geneigt, auch hierfür nach der heutigen Volksmeinung auf die wohlfeile Erklärung sich zu stützen, welche grausige Mordthaten annimmt. Dann müßten die Vorfahren der braven Lintorfer denn doch recht grausame, blutdürstige Menschen gewesen sein. Dann wäre aber auch die Erklärung, welche viele Geschichtsforscher dem Ortsnamen Linn geben, ebenso unrichtig, wie unsere bezüglich Lintorf. Auch was in Bezug auf die Bezeichnungen „Kelbaggowe“, „Ketelbach“ und „Ketilwalb“ angeführt wird, ist viel zu hypothetisch, um mitgetheilt zu werden. Im Uebrigen zeugt die Arbeit doch von vielem Fleiß. Der Verfasser verspricht im nächstjährigen Jahrbuch eine neue Arbeit, die aber auch überflüssig ist, da andere Autoren bereits darüber geschrieben.

R. v. Angermund.

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Anmeldungen.

Leonard Hmaß in Krefeld, Mörserstr. 19, und Johann Hulthen in Krefeld, Oberstr. 147, „Schleudermaschine zum Waschen, Entfetten, Beizen, Färben, Imprägniren und Beschweren von Textilwaaren aller Art“. — Firma Neumann-Esser in Aachen, „Vorrichtung zur selbstthätigen, auch bei Rohrbrüchen wirksamen Ab- und Anstellung der Dampfpumpen für hydraulische Accumulatoren“. — Särther Maschinenfabrik vorm. H. Hammerschmidt in Sürth bei Köln, „eine Vorrichtung zum Fortschaffen der an den Dichtungsstellen von Kompressionsmaschinen verstreichenden Gase“. — Kalle u. Co. in Biebrich a. Rh., „Verfahren zur Darstellung von m-Diamidoditolylamin“. — H. Müller, Berg-Assessor a. D. in Morsbach, Post Grevenberg bei Aachen, „Vorrichtung und Verfahren zur stufenweisen Theilung eines Flüssigkeitsstromes“. — Johann Riplinger-Koerfer in Mettlach, Reg.-Bez. Trier, „Vorrichtung zum Sortiren von Getreide“. — Heinrich Ehrhardt in Düsseldorf, Reichsstr. 20, „Verfahren und Maschine zum gleichzeitigen Lochen, Auswalzen und Ziehen von Hohlkörpern“. — Gisbert Clemens in Brühl bei Köln, „eine Vorrichtung zum Abrichten von Schleifsteinen und Schmirgelscheiben“. — Firma A. Bünger in Barmen-Rittershausen, „Korsetstange“. — A. Steenaerts in Aachen, Viktoriastr. 49, „Umkehrbare Gesteinbohrmaschine mit selbstthätig sich regelndem Vorschub“. — A. Weymar in Mülheim a. Rh., Freiheitstr. 59, „Maßstab zur Ermittelung der Höhe von Flüssigkeiten mit bewegter Oberfläche“. — C. Starmanns in Aachen, Scheibenstr. 4, „Krempel, Zusatz zum Patente Nr. 59640“. — Firma Gebr. Heine in Viersen, Rheinpreußen, Gladbacherstr. 64, „Filtrir-Schleudermaschine für ununterbrochenen Betrieb“. — G. Lehning in Düsseldorf, Wehrhahn 8, „Schaftmaschine mit Einstellung durch Pappkarten“. — Ernst Essers in M.-Gladbach, Regentenstraße 62, „Kugelschaalenlager mit zur Achse senkrechter Trennung des Lagerkörpers“. — Ernst Krieger in Rath bei Düsseldorf, „Schneidkluppe mit Rohrabschneidvorrichtung“. — Johann Breitenstein in Emmerich a. Rh., „Verschluß für Einmachbüchsen“. — Karl Ollendorff in Bonn a. Rh., „Gefäßverschluß“. — Otto Walter in Köln a. Rh., „Vorrichtung zum Abschließen des Schlüssellochs und zum Festhalten eines Schlüssels im Schloß“.

Neueste Nachrichten.

* Petersburg, 16. Juli. In unterrichteten Kreisen verlautet, ein russischer Kapitän habe mit einigen Kosaken die afghanische Grenze überschritten und eine Stadt besetzt. Als derselbe davon Meldung erstattet habe, hätte der Kaiser trotz persönlicher Belohnung des Offiziers strenge Bestrafung desselben befohlen.

* Kairo, 15. Juli. Der russische Kommissar bei der Kasse der Staatsschuld, Fürst Murusi, hat seine Entlassung eingereicht.

* Andernach, 16. Juli. Der Fabrikdirektor der Rheinischen Fahrindustrie gerieth gestern Abend in die Transmission und wurde sofort getödtet. Der Unfall wurde erst spät Abends entdeckt.

* Schweidnitz, 16. Juli. Auf der heute durch den Oberpräsidenten eröffneten Gewerbe- und Industrie-Ausstellung werden sämmtliche auf Moltkes Leben und Thaten bezügliche Gegenstände des Berliner Generalstabsgebäudes und des Creisauer Schlosses zum ersten Mal ausgestellt.

* Breslau, 16. Juli. Die Lokomotive des Orientzuges ist heute Nacht 11 Uhr hinter der Station Löwen in Folge Radreifenbruches entgleist, wobei ein Pack- und ein Postwagen umstürzten. Ein entgegenkommender Güterzug fuhr auf die beide Geleise sperrende Schnellzugsmaschine auf. Der „Breslauer Zeitung“ zufolge wurden 6 bis 8 Personen verletzt und 14 Wagen beschädigt. Der Postwagen und mehrere Gepäckwagen stürzten die Böschung hinab. Die Verwundeten wurden mit der Bahn nach Breslau geschafft und in dem dortigen Allerheiligen-Hospital untergebracht. Von den Verletzten sind besonders die Beamten schwer verwundet, am schwersten der Bremser Franke.

* Gunzenhausen, 16. Juli. Heute früh 4 Uhr entgleiste bei der Station Windsfeld ein Güterzug. Der Maschinenführer, der Bremser und der Heizer wurden getödtet. Der an dem Unfall schuldige Wechselwärter warf sich unter die Räder der herbeigerufenen Hülfsmaschine und wurde ebenfalls getödtet.

* Helgoland, 16. Juli. Die Einweihung des Denkmals für Hoffmann von Fallersleben findet am 20. August statt.

* Mons, 16. Juli. Auf dem Walzwerk Blancmisseron zersprang das Hauptschwungrad. Zwei Arbeiter wurden getödtet, mehrere verwundet.

* Petersburg, 16. Juli. Ueber 200 Gebäude der Stadt Suchinitschi sind niedergebrannt, der angerichtete Schaden ist sehr groß.

Jedermann wird es wohl schon empfunden haben, wie unangenehm es ist, einen schlechtsitzenden Anzug tragen zu müssen. Ich ändere solche Kleidungsstücke, wenn auch bereits verschiedene Schneider ihre Kunst vergeblich daran probirt haben, unter Garantie des guten Sitzens um. Gleichzeitig empfehle mich im Anfertigen sämmtlicher Herren-Garderobe zu billigen Preisen. Anzüge schon von 40 Mark, Ueberzieher von 38 Mark an. 1088r

Christian Göy, Schneidermeister, Kreuzstr. 7, 1. Etg.
NB. Gebrauchte Kleider nehme in Zahlung.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 16. Juli, Vorm. 8 Uhr.
Wind: NO. — Luftwärme: + 12. — Barometer: 27—8.

Voraussichtliches Wetter am 17. Juli: Wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres, Nachts kühles, am Tage wieder etwas wärmeres Wetter; keine oder unerhebliche Niederschläge.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 15. Juli. Bodensee. Vormittags. 4,45, gefallen 0,00 m.
Kehl, 16. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 3,30, gestiegen 0,07 m.
Lauterburg, 16. Juli. Rhein. Vormittags. 4,40, gestiegen 0,08 m.
Maxau (bair.), 16. Juli. 11 Uhr Vormittags. 4,65, gestiegen 0,05 m.
Mannheim, 16. Juli. 12 Uhr Mittags. 4,51, gestiegen 0,05 m.
Frankfurt, 15. Juli. Main. Mittags. 1,24, gestiegen 0,02 m.
Mainz, 16. Juli. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,60, gestiegen 0,02 m.
Caub, 16. Juli. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,34, gef. 0,03 m.
Koblenz, 16. Juli. Rhein. 6 Uhr Morgens. 2,36, gefallen 0,02 m.
Trier, 16. Juli. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,00, gefallen 0,00 m.
Köln, 16. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 2,47, gefallen 0,01 m.
Düsseldorf, 16. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,32, gefallen 0,02 m.
Ruhrort, 16. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 1,80, gefallen 0,04 m.
Emmerich, 15. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 1,72 gefallen 0,05 m.

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen rc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Sonntag.

„Liedertafel“, Gesangverein vom christlichen Arbeiterverein. Vormittags 10 bis 12 Uhr: Probe bei Ludw. Erberich, Kölnerstraße 26.

„Orphea“, Männer-Gesang-Verein. Vormittags: Probe in der Rest. „Zur Wartburg“ (Hahn), Grafenberger-Chaussee.

Theaterverein „Neuß“. Morgens halb 12 Uhr: Vereinsstunde. Vereinslokal: Rest. Müller (Düsseldorfer Hof), Rheinstraße.

Vergnügungs-Anzeiger.

Sonntag:

Zoologischer Garten: Morgens um 11 Uhr und Nachmittags um 5 und 7 Uhr: Vorstellungen der Egyptischen Beduinen-Karawane. Entree zum Garten: 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.; zu den Vorstellungen: 30 Pfg., Kinder 15 Pfg., außerdem für einen Sitzplatz auf der Tribüne: 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Kunst-Ausstellungen: Schulte, Marschheuser, Städt. Gemälde-Gallerie (Kunsthalle), Gewerbe-Museum, Historisches Museum.

Original-Welt-Panorama, Königsallee 34. Entree: 30 Pfg., Kinder und Militär ohne Charge 20 Pfg.

Reichshalle, Hohestraße: Auftreten der Tyroler-Gesellschaft „D'Innthaler“. Entree frei (siehe Annonce).

Kaisergarten, Karlsplatz. Großes Konzert der kroatischen National-Kapelle. Entree frei.

„Zum Lämmchen“, Kasernenstraße. Abends 7 Uhr: Großes Konzert der internationalen Damen-Kapelle Kullmann. Entree frei.

Schützen- und Volksfest des St. Sebastianus-Schützen-Vereins auf der Golzheimer Insel.

Schützen- und Volksfest des Bürger-Schützen-Vereins in Oberkassel auf der Vereins-Scheibenbahn bei Hrn. Willems.

v. d. Marth's Lokal, Neubrückstraße. An den drei Kirmestagen: Große Fest-Bälle.

„Zur goldenen Krone“ (G. Debus), Altestadt. Sonntag: Großer Fest-Ball.

„Tonhalle“. Sonntag, Montag, Dinstag und Mittwoch: Große Fest-Bälle, sowie Sonntag Abend: Großes Garten-Konzert des St. Sebastianus-Schützen-Vereins.

„Flora“. Sonntag, Montag und Dinstag: Große Fest-Bälle des Bürger-Schützen-Vereins.

*, Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ wird mit der Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ für **monatlich nur 50 Pfg.** frei in's Haus geliefert.

Heinr. Ide, Herrenkleidermacher,
Schadowstr. 63, 2. Etage, **Düsseldorf,** Schadowstr. 63, 2. Etage,
empfiehlt sich im
Anfertigen eleganter Herren-Garderoben nach Maass.
Anzüge von 45 M. an bis zu den hochfeinsten. 795
Muster stehen zu Diensten.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 13. Juli: Friedrich Wilhelm, S. d. Obsthändlers Karl vom Stein, Grafenbergerstr. — Den 9.: Klara Johanna, T. d. Kolonialwaarenhändlers Eduard Desontaine, Grafenberg. — Den 15.: Johann, S. d. Fuhrmanns Heinrich Cremer, Gerresheimerstr. — Den 8.: Johanna Maria, T. d. Kaufmanns Ernst Schöll, Herzogstraße. — Marie Sofie Auguste, T. d. Wirthes Friedrich Dührkop, Wehrhahn. — Den 14.: Wilhelm, S. d. Fabrikarb. Wilhelm Müder, Kirchstr. — Den 15.: Josef, S. d. Schreinermeisters Josef Müller, Rethelstr. — Den 14.: Karl, S. d. Fabrikarb. Wilhelm Lucht, Kölnerstr. — Aline, T. d. Tagel. Wilhelm Reisgen, Erkratherstr. — Den 12.: Wilhelm Gustav, S. d. Anstreichers Ernst Schlösser, Klosterstraße. — Anna Maria, T. d. Spezereihändlers Adam Schmitz, Palmenstr. — Den 9.: Katharina Elfriede, T. d. Kutschers Klemens Weismüller, Charlottenstr. — Den 15.: Julius Vincenz Heinrich, S. d. Klempners Jakob Emrath, Dreieckstr. — Den 11.: Hermann Friedrich Wilhelm, S. d. Schachtmeisters Hermann Rohm, Mendelssohnstr.

Gestorbene.

Den 14. Juli: Karoline Rode, geb. Hückes, o. G., 65 J., Wwe., Himmelgeisterstr. — Den 15.: Friedrich Wolff, 8 M., Ackerstr. — Den 14.: Antonette de Visser, 5 M., Hamm. — Johanna Schramm, 5 M., Nordstr. — Josefine von der Wippel, 1 J. 5 M., Ritterstr. — Karl Luck, 3 J., Erkratherstr. — Franz Benedikt Krude, Schreiner, 41 J., Ehem., Volkerstr. — Karl Sartorius, Schuhmacher, 26 J., ledig, Kreuzstr. — Den 15.: Karl Bose, 7 M., Bagerstr. — Josef Müller, 2 M., Nordstr. — Helene Naß, 13 J. 7 M., Grafenberg. — Karl Luch, 2 M., Brunnenstr.

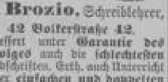
Erstlings- und Tauffachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
Jos. Bill, Bergerstraße 2.

Möbel! Möbel!
Das neu errichtete
Möbel-Geschäft von Friedr. Rehms,
35 Herzogstraße 35, liefert 35 Herzogstraße 35,
alle Sorten selbstverfertigter Möbel- und Polsterarbeit
zu billigen Preisen und unter Garantie. 1385

Bekanntmachung.

Die Abzugsgräben im Gebiete der Genossenschaft für die Melioration der Düsselniederung (Grafenberg-Gerresheim) werden in der Zeit vom 20. Juli bis 10. Sept. seitens der Genossenschaft gereinigt werden. Die Eigenthümer und Nutznießer der angrenzenden Grundstücke werden hiervon benachrichtigt, damit sie zuvor den Aufwuchs auf den Uferflächen abzuernten vermögen. Gleichzeitig ergeht an die Angrenzenden das Ersuchen, den Grabenaushub von dem Uferrande durch Vertheilung auf etwa 3 Meter von demselben zu beseitigen.

Düsseldorf, den 11. Juli 1892.
Der Genossenschaftsvorsteher.
Der Oberbürgermeister.
I. V.: gez. **Feistel.**



H. Brozio, Schreiblehrer,
42 Volkerstraße 42,
verbessert unter **Garantie des Erfolges** auch die schlechtesten Handschriften. Erth. auch Unterricht in der **einfachen und doppelten Buchführung und Rundschrift** und empfiehlt sich zur Anfertigung **aller vorkommenden schriftlichen Arbeiten.** 281

2 Zimmer 2. Etage
an stille Leute zu vermiethen.
1408 Fürstenwall 147.

Düsseldorfer
Kravatten-Fabrik

J. Carten,
Kasernenstr. 26, 1. Et.,
liefert an Private auch
einzelne Cravatten
zu Fabrikpreisen.
Prima **Herrenwäsche** sehr billig. Man bittet auf Firma und Hausnummer **Kasernenstraße 26, 1. Etage,** Ecke der Benratherstr., zu achten. 400

Tafelherde
Majolika . . . von 75 Mk. an
Emaillirt . . . „ 42 „ „
Lackirt . . . . „ 18 „ „
Starkes Material und größte Auswahl empfiehlt 1306
Jacob Breuer, Herdfabrik,
Carlstr. 134, nahe d. Centralbahnh.
Alte Herde und Oefen werden in Zahlung genommen.

Möblirtes Zimmer 1388
zu vermiethen. Wehrhahn 22.

Zuverlässiger Mann,
verheirathet, sucht Beschäftigung als
Ausläufer oder Kassirer.
Gute Zeugnisse vorhanden.
Offerten unter K. L. 1211 an die Expedition d. Bl.

Zwei Schreinergesellen
gesucht. Palmenstraße 17. 1412

Düsseldorfer
Taschen-Fahrplan
sehr übersichtlich, auf starkem Papier,
pro Stück 10 Pfg.
zu haben in der
Expedition der
Düsseldorfer Bürger-Zeitung,
Klosterstrasse 29,
sowie in den Filial-Expeditionen.

Junger Mann
sucht für **Sonntags** Stelle zum Aufwarten in einer Wirthschaft.
W. Thamer,
1405 Kasernenstraße 45.

Braver Junge
für Nachmittags nach der Schule gesucht. Ehrenstraße 19. 1409

Ein braves **Dienstmädchen** für alle häusl. Arbeiten gesucht.
1407 Karlsstraße 91.

Ein 14—15jähriges
Mädchen
für halbe Tage gesucht. 1414
Feldstraße 9.

Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Bergerstraße 29. 1411

Fleißiges Mädchen, am liebsten von auswärts, sofort gesucht.
1413 Kronprinzenstraße 19.

Gerettet
werden Herren- und Damen-Garderoben, Uniformen, Teppiche, Dekorations- und Möbelstoffe durch **chemische Reinigung, Entglänzen der Kammgarn- und Normal-Anzüge,** sowie Rauhen fadenscheiniger Stellen an Cheviot- und Tuch-Anzügen und elegante Reparatur.
Einfaches, Stoffe sehr schonendes Verfahren (eigene Erfindung) ermöglichen mir eine Preis-Ermäßigung um 20% bei flotter Bedienung, wenn eilig, in 24 Stunden. Bei guten Stoffen Aussehen neu garantirt.
Siehe Annonce Nr. 63 Adreßbuch 1891 und Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892.

Vollständige Betten und Polstermöbel werden durchaus **desinfizirt** und **frisch aufgemacht, Federn** und **Polsterinhalt gereinigt.** 1252
Bezüge durch **chemische Reinigung elegant hergestellt.**
Herstellung der ursprünglichen Farbenfrische bei mehrfarbigen Stoffen u. Teppichen rc. Auffrischen, Rauhen fadenscheiniger Stellen an Cheviot- und Tuchanzügen, sowie gänzliche Entfernung des Glanzes an Kammgarn- und Normal-Anzügen sind meine nach jahrelanger Uebung erst gelungenen Erfindungen und **warne hiermit ausdrücklich** vor soeben aufgetauchten, die Stoffe total ruinirenden, den Zweck **nicht** erreichenden Nachahmungen, laut eines von der **Nachahmestelle bearbeiteten** in meinem Geschäfte ausgestellten **noch vollständig glänzenden jedoch verdorbenen Kammgarnrockes.**

Erste chemische Reinigungs- u. Reparatur-Anstalt Wimmer, Grünstraße 14, vis-à-vis der städt. Bade-Anstalt, nahe der Königsallee.

Bergerstrasse 2, **JOS. BILL,** Bergerstrasse 2,

empfiehlt seinen **grossen**

Sommer-Ausverkauf

in Crême-, Kattun-, Trikot- u. Stoff-Kleidchen, Knaben-Anzügen, Damen- u. Kinder-Blousen, Sommer-Unterzeugen, Wäsche, Corsets u. s. w.

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, die im Schaufenster bestaubt, verkaufe unter Kostenpreis.

Grösstes Lager in Erstlings- und Tauf-Sachen.

Bier-Restaurant Vierbaum

auf dem Schützenplatz,
Hauptstraße links.
Ausschank von pickfeinem Bier. 1416

Restauration Bongartz

auf dem Schützenplatz,

an dem Haupteingang zum Schützenzelt **rechts**, empfiehlt Freunden und Gönnern ein

pickfeines Glas Bier
und reichhaltiges Buffet. 1191

Bier-Restaurant Huppertz

vor dem Haupteingang
zum Schützenzelt rechts.

Vorzügliche Biere. **Gute Speisen und Getränke.**

Restauration Wwe. Türffs

„Zur Schützen-Gret'l".

Während der drei Kirmestage:

Auftreten des

berühmten Humoristen Adolphy.

Mein Zelt befindet sich hinter dem Schiffskarroussel bei der Seiltänzer-Truppe. 1417

Auf dem Schützenplatz!

4. Bude vor dem Eingang zum Schützenzelt, rechts,

Leichte Reiterei,

wo sich acht Pferde stets rotirend in Bewegung setzen und sogar Damen mit großer Handfertigkeit einen Reunpreis erringen können. 1419

Mitte des Schützenplatzes,

links.

Auf erhöhtem Gerüst! Auf erhöhtem Gerüst!

Die Roll-Ringbahn.

Schönstes Amusement für Herren u. Damen, Jung und Alt. 1418

Einzig in seiner Art und neuester Konstruktion.

An der Hauptstraße links auf dem Schützenplatz.

Zu vermiethen Herzstr. 56 erste Etage **3 schöne Zimmer** großen Werts, mit allen Bequemlichkeiten, per 15. August an stille Leute. 1406
Näheres Flingerstraße 88.

Möbl. Zimmer zu vermiethen. 1410 Neustraße 38.

Täglich frische

Muscheln

empfiehlt die Obst- u. Viktualienhandlung von 1213

K. v. Kothen,
Grafenbergerstraße 25.

Möbel.

Eine Partie sehr solid gearbeitete Möbel, wie: zweischläfiges Bett mit Sprungrahmen, Keil und Stheil, Matratze, Kleider- u. Glasschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Wandbretter u. s. w. 1326
Klosterstraße 60, Schreinerwerkstätte, Hinterhaus.

Entschieden grösstes und reellstes Kredit-Geschäft Deutschlands ist

H. A. Frank's Waarenhaus,

hier nur: 1170

Schadowstrasse 49, I., II., III. Etage.

Flora-Garten. 1208

Sonntag den 17. Juli c.:

Kein Concert.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß aus Anlaß der diesjährigen Kirmes in hiesiger Stadt mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten, hierselbst, am Sonntag, den 17. ds. Mts. eine Verlängerung der Beschäftigungszeit der Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter, mit Ausnahme der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Zeit — 9 bis 11 Uhr Vormittags — bis 6 Uhr Abends für die in der Gewerbe-Statistik vom Jahre 1882 sub A 5—12 und d 1 aufgeführten Zweige des Handelsgewerbe zugelassen ist, nämlich:

Für den Handel mit Metall u. Metallwaaren,
" " Kolonial-, Eß- u. Trinkwaaren,
" " Wein,
" " Tabak u. Cigarren
" " Leder, Wolle u. Baumwolle,
" " Manuf.-(Schnitt) Waaren,
" " Kurz- u. Galanteriewaaren,
" " verschiedene und andere als vorstehend benannten Waaren,
für den Buch-, Kunst- u. Musikalienhandel.

Die Geschäftslokale der vorstehend aufgeführten Handelsgewerbe dürfen während der angegebenen Zeit geöffnet sein.

Düsseldorf, den 15. Juli 1882.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: **Marx.**

Privat-Entbindungsanstalt 1201

Geschw. Schwerm, Hebammen, **Bastionsstr. 15, Düsseldorf.**

Hülfeleistungen

nach wie vor auch bei **Entbindungen außer dem Hause.**

Carl Fuchs,

8 Grabenstrasse 8. 8 Grabenstrasse 8.

Goldschmiede-Werkstätte

zur sauberen und geschmackvollen Ausführung aller vorkommenden Arbeiten.

Spezialität: **Fabrikation von Trauringen** in jedem Feingehalt. — **Vergoldungen** in allen Farben, auch Feuervergoldung. — **Versilberungen** für Besteck, Kunst- und Schmuckgegenstände. — **Schnelle Besorgung aller Reparaturen.** —

Ankauf und Eintausch
von altem **Gold** und **Silber** zum höchsten Werthe. 776

Pariser Zuschneidekunst.

Aeltestes und anerkannt bestes Institut für Zuschneidekunst in Damen-Konfektion,

wo in einem 4wöchentlichen Kursus Schülerinnen gründlich theoretisch und praktisch ausgebildet werden, nach jedem Körpermaaß sich selbst den Schnitt zu zeichnen und selbstständig zuzuschneiden. Von allen bisher gelehrten Zuschneidemethoden ist das Pariser System das vorzüglichste, sicherste und einfachste, weil keine anderen Hülfsapparate als nur das Centimetermaaß gebraucht werden. Langjährige Erfahrungen und erprobte Fachkenntnisse befähigen mich, die mit ihrem Vertrauen mich beehrenden Damen in der kurzen Frist zur sicheren Selbstständigkeit auszubilden, selbst bei weniger begabten Schülerinnen. Die besten Zeugnisse und Empfehlungen stehen zu Diensten. — Wie sehr sich meine Lehrmethode als die Beste erwiesen, geht daraus hervor, daß schon viele Schülerinnen, welche zuvor andere Zuschneideschulen besuchten, weil aber nicht genügend ausgebildet, meinen Unterricht absolvirten und nach diesem sich leicht und perfekt zur Selbstständigkeit ausbildeten. Direktricen erhalten, in Folge des guten Rufes meines Instituts, leicht dankbare Stellung. Näherinnen, welche einen Kursus bei mir durchgemacht, erfreuen sich überhäufter Arbeit. 579

Auswärtige erhalten im Hause Pension gegen mäßige Vergütung. Taillen und Konfektionen werden nach Maaß zugeschnitten und zur Anprobe eingerichtet.

Hochachtungsvoll

Wwe. Stehling,

30 Kurfürstenstraße 30, früher Wehrhahn 1.

Koffer-, Reise-Effekten- und Sattlerwaaren-Fabrik

von

Ant. Meyer, Marienstr. 39,

empfiehlt alle Sorten **Koffer, auch Rohrkoffer, Hand-Reise-Umhänge** u. **Courier-Taschen** in allen Ausführungen bei größter Auswahl.

Akten- u. **Briefmappen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Tornister, Schultaschen** rc., **Pferdegeschirre, Sättel, Zaumzeuge, Decken,** sowie alle **Stall-Utensilien.**

NB. Alle Artikel nach Maaß oder in beliebiger Ausführung in kürzester Zeit. 1218

Günstiger wie nirgendwo erhält man

4 Börnestraße 4

(früher Kölnerstraße 162),

Herde, Oefen,

Haushaltungs-Gegenstände sowie Möbel jeder Art

auf 8- oder 14tägige bezw. monatliche

Abzahlung

bei ganz geringer Anzahlung. 1171

Kein Laden, nur Lager, aber grossartig billig.

Brautleute!

kaufen einen stark gearbeiteten

Tafelherd

in Emaille oder lackirt am billigsten bei 1299

H. Jossen, Herdfabrik,
Oberstraße 29.

Pony

mit **Geschirr u. Geschäftswagen** zu verkaufen. 1042
Klosterstraße 29.

L. Abraham,

20 Cornelinsstr. 20, früher Kreuzstr. 9,

kauft zum höchsten Preise

Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.

Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen Sorten vorräthig. 216

20 Cornelinsstraße 20.

Reichshalle,

Hohestraße 32. Hohestraße 32.

Heute und folgende Tage:

CONCERT

der ältesten renommirtesten, größten

Tyroler Concertsänger-

und Original-Schuhplatt'l-Tänzer-Gesellschaft D'Innthaler, bestehend aus 7 Personen, 4 Damen, 3 Herren.

Direktion: **Franz Junder aus Innsbruck.**

---

v. d. Warth's Lokal

Neubrückstraße.

An den 3 Kirmestagen:

Grosse

Fest-Bälle

Entree 75 Pfg. — Tanzen frei.

Mit dem Bemerken, daß für **gute Speisen und Getränke** bestens gesorgt ist, ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein

1984 **Pet. v. d. Warth.**

„Zur goldenen Krone"

Altestadt 13.

Sonntag den 17. Juli cr.

findet in meinem Lokale

Großer

Fest-Ball

statt.

Getränke nach Belieben.

Entree frei! **Entree fr**

Es ladet freundlichst ein

G. Debus.

Bayerische Bierwirthschaft

„Zum Seppel"

Auf dem Schützenplatz: Stand Hauptstr. links.

Prima Export-Bier

aus der

Düsseldorfer Aktien-Bierbrauerei.

Ausschank mittelst Kohlensäure.

Riesenzelt

Wwe. H. Gervers

Auf dem Schützenplatz: Stand Hauptstr. links.

Ausschank von

pickfeinem Bier

der Brauerei Reinartz in Heerdt.

Kaffee. — Wein.

Billigste Preise. **Beste Bedienung.**

Düsselthalerstraße 5A.

Fortsetzung des grossen

Schuhwaaren-Ausverkaufs.

Es kommen nur gut gearbeitete Waaren zum Verkauf billiger als jede Konkurrenz.

Heinr. Hedler, Düsselthalerstr. 5A.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.